

Sexuelle Belästigung: Verfahren gegen Sportlehrer eingestellt

Behörden sehen nach sechs Monaten Ermittlungen keinen Anfangsverdacht für Straftaten am Markkleeberger Gymnasium

Von Frank Döring

Es gab Gerüchte, Beschwerden und sogar ein Graffiti an der Schulfassade. Doch nun stellte die Staatsanwaltschaft Leipzig das Ermittlungsverfahren gegen einen Sportlehrer des Rudolf-Hildebrand-Gymnasiums in Markkleeberg wegen sexueller Belästigung ein. Der Anfangsverdacht für eine Straftat habe sich nicht bestätigt, hieß es.

Dabei klang das, was die Polizei im Januar auf LVZ-Anfrage mitteilte, durchaus besorgniserregend: Demnach seien Schülerinnen der Bildungseinrichtung bei der Schulleitung vorstellig geworden, weil der Sportlehrer sich ihnen auf unangemessene Art und Weise genähert haben soll. Spätestens, als im Dezember 2022 ein Schriftzug an der Wand des Gymnasiumsgebäudes auftauchte, der Pädophilie-Vorwürfe gegen den Lehrer zum Inhalt hatte, ermittelte die Polizei vor Ort. Man nehme die Angelegenheit

ernst, so eine Behördensprecherin damals. Zahlreiche Zeugenvernehmungen folgten, um zu klären, ob es tatsächlich im Sport- und Biologieunterricht zu strafbaren Grenzüberschreitungen gekommen ist. Über Monate beherrschte das Thema den Schulalltag.

Pädagoge erstattete Anzeige wegen übler Nachrede

Am Ende der Ermittlungen stellte die Polizei jedoch fest: „Die in den Zeugenvernehmungen erfassten Sachverhalte erfüllen nicht die Tatbestände der hier angezeigten sexuellen Belästigung. Durch den Tatverdächtigen wurden die Geschädigten nicht in sexuell bestimmter Weise körperlich berührt.“ Weder sei es zur Berührung der Intimsphäre gekommen, noch habe der Pädagoge sexuell bestimmte Äußerungen gegenüber den Geschädigten getätigt. Hinzu komme, dass Tatzeiträume nicht mehr genau benannt werden konn-



Am Markkleeberger Gymnasium war ein Lehrer mit dem Verdacht der sexuellen Belästigung konfrontiert.

FOTO: ANDRÉ KEMPNER

ten und teilweise bis zu zehn Jahre zurückliegen würden.

Nach Bekanntwerden der Vorwürfe hatte der Pädagoge Ende des vergangenen Jahres Anzeige we-

gen übler Nachrede erstattet. Gegenüber der LVZ wies er die Anschuldigungen zurück. „Ich möchte betonen, dass an diesen ganzen Vorwürfen nichts dran ist“, sagte er

Mitte Januar. „Seit 1995 bin ich Lehrer. Ich war mehrfach Klassenlehrer, habe Tausende Schüler unterrichtet, zig Klassenfahrten gemacht. Noch nie gab es irgendwelche Vorwürfe gegen mich.“

„Lehrer durch dreiste Lügen an den Pranger gestellt“

Entsprechend erleichtert reagierte er nun, als die Anklagebehörde ihre Entscheidung mitteilte. „Ich bin sehr froh, dass das Ermittlungsverfahren gegen mich eingestellt wurde“, teilte er mit. „Die letzten sechs Monate waren für mich und meine Familie eine sehr belastende Zeit.“ Der Gang in die Schule sei ihm sehr schwer gefallen und „wäre mir ohne den Zuspruch von Kollegen, Eltern und Schülern nicht möglich gewesen“.

Er habe sich nie vorstellen können, dass es für Schüler so einfach sein könne, „anonym einen Lehrer zu verleumdern und durch dreiste Lügen an den Pranger zu stellen“,

erklärte er. Mehrfach habe er von seinem Arbeitgeber „eine Gegenüberstellung mit den lügenden Mädchen gefordert“, bei denen er im Turnunterricht übergriffig gewesen sein soll. „Ein Treffen wurde mir verweigert“, so der Lehrer. „Das ist unbegreiflich für mich.“

Sein Verteidiger Andreas Meschkat kritisierte in diesem Zusammenhang das Verhalten von Zeugen. So habe sich etwa herausgestellt, dass ein Mädchen, welches sich mit zwei weiteren Gymnasiastinnen bei der Schulleitung wegen angeblicher Übergriffe beschwert habe, gar nicht selbst betroffen gewesen sei. Vom vermeintlich unangemessenen Anfassen durch den Lehrer habe sie nur durch Hörensagen erfahren. „Wie sich erwiesen hat, waren die Vorwürfe haltlos und mein Mandant unschuldig“, so der Rechtsanwalt. „Die persönlichen Konsequenzen für ihn wurden völlig außer Acht gelassen.“